

# Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Nebr. State Historical Soc.

Jahrgang 37.

Grand Island, Nebraska, Donnerstag, den 21. Juni 1917.

Nummer 47

## Vom Kriegsschauplatz

### Auf allen Fronten herrscht jetzt verhältnismäßige Ruhe.

### In Russland herrscht noch das alte Chaos. Bürgerkrieg mag folgen. Stockholmer Konferenz im Zeichen der Allirten. Amerikas Probleme.

#### Dänisches Blatt phrophezeit Frieden.

Aus Kopenhagen: Die Zeitung „Sozialdemokraten“ veröffentlicht in Bezug auf die Friedensausichten einen Artikel, in dem das Folgende ausgeführt wird: „Es ist kein Geheimnis, daß inoffizielle Verhandlungen stattgefunden haben und noch im Gange sind, die auf die Verwirklichung eines Friedens zielen. Bis jetzt haben diese Verhandlungen keinen Erfolg gezeitigt. Wir haben jedoch aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, daß der von der früheren russischen Regierung gewünschte Wunsch nach einem baldigen Frieden von den Sozialdemokraten jetzt aufgenommen worden ist, und daß dieselben mit aller Energie bemüht sind, seine Erfüllung herbeizuführen. Die Ausichten sind aus diesem Grunde sehr vielversprechend, und die Welt mag schon in wenigen Monaten sich der langersehnten Ruhe des Friedens erfreuen. Wir wissen, daß Deutschland bereit ist, Belgien und Serbien wieder herauszugeben und Frankreich zu räumen, und wir wissen auch, daß die Türkei sich nicht weigern würde, den Russen die Durchfahrt durch die Dardanellen zuzugestehen. Ferner sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß die streitenden Parteien sich ohne Schwierigkeit über die politische Frage einigen würden. Die russische Regierung ist diesbezüglich benachrichtigt worden und hat auch bereits ihrer Befriedigung hierüber Ausdruck gegeben. Es besteht demnach kein Grund, warum die Centralmächte, Frankreich, Russland und die Balkanstaaten keinen Frieden schließen sollten. Das einzige Land, das sich dem Abschluß eines Friedens widersetzt, ist England, das in seiner unerfülllichen Gier umgängliche Forderungen stellt und nach deutschem Territorium strebt. England verlangt, daß Deutschland Ostpreußen und damit die Herrschaft über den Kaiser Wilhelmkanal und die großen deutschen Häfen an der Nordsee an Großbritannien abtrete. Englands gegenwärtige Allirte haben jedoch die Unmöglichkeit dieser Forderung erkannt und werden sich umhinbringen, weiteren furchtbaren Opfern auszuweichen. Es kann daher als sicher angenommen werden, daß schon in wenigen Monaten, vielleicht Wochen, Frieden geschlossen wird, mindestens zwischen Russland und Deutschland.“

#### Entscheidende Schlacht steht an Westfront bevor.

Aus Berlin: Auf der ganzen Linie zwischen Soissons und Rheims bereitet Feldmarschall von Hindenburg einen mächtigen Vorstoß gegen die Franzosen vor, während der britische Stabskommandierende Haig alle Anstalten trifft, um seine Streitkräfte östlich von dem Vergäuden bei Messines in's Treffen zu führen. Gleichzeitig hämmert die schwerste Artillerie der Kronprinzen-Armee gegen die französischen Stellungen an der Aisne und in der Champagne und in mehreren wesentlichen Abschnitten weiter südlich bis vor die Front von Verdun. Es steht allem Anscheine nach eine große, wenn nicht entscheidende Schlacht bevor.

#### Deutsche Stellungen in Belgien wurden geräumt.

Aus Berlin: Ein Rückzug der deutschen Streitkräfte an zwei Punkten an der Front in Belgien wurde am Freitag bekannt gegeben. Die Deutschen wurden von den Engländern zwischen Willebise und der Gegend der Douve sowie südlich von Barneon zurückgedrängt.

#### Die Allirten machen Fiasco an allen Fronten.

Aus Berlin: Die offizielle Kriegsrevue und Militärkritiker aller großen deutschen Zeitungen versichern, daß die Kriegspläne der Allirten an der britischen, französischen, italienischen, russischen, Saloniki und rumänischen Front fehlergeplagt haben. Sie sagen, daß nirgend der Erfolg weitgehend genug war, um auf die Zukunft einwirken zu können. Russland sei im Innern zerrissen und ausgezehrt. Es wird geraume Zeit in Anspruch nehmen, die in den Reihen der Allirten entstandenen Lücken an Soldaten und Material auszufüllen, denn die später von ihnen zu machenden Angriffe müssen mit einem noch größeren Aufwand von Mannschaften und Kriegsmaterial unternommen werden, wie diejenigen im April und Mai. Dazu kommt, daß die Zeit nicht mehr auf der Seite der Allirten steht, sondern auf derjenigen der Centralmächte steht. Die Tauchboote gestalten alle Verzögerung für die Allirten gefährlich. Man weiß darauf hin, daß die politische Lage in Paris, Rom und Petersburg den dortigen Kabinetten über die Köpfe wachsen wird, wenn nicht bald bedeutende Erfolge der Allirten auf den Schlachtfeldern gemeldet und auch erweisen werden. Eigenthümlich wie es lautet mag, aber nur sehr selten wird über den Eintritt Amerikas in den Krieg in der Kriegsrevue Erwähnung getan.

#### Zahl der Opfer des Angriffs auf London wächst.

Aus London: Ein Schrei der Entrüstung über den letztwöchentlichen Angriff auf London geht durch ganz England und das Volk verlangt, daß schonungslos Wiedervergeltung geübt werde. Selbst Zeitungen, die bisher nichts von Repressalien wissen wollten, verlangen nun die Bombardierung aller deutschen Städte, die von den Flugzeugen der Allirten erreicht werden können. Da es nicht möglich ist, eine große Anzahl von Flugzeugen zum Schutze Englands und zur Durchführung der Wiedervergeltungsmassregeln von der Westfront wegzuziehen, ohne die Offensive des Feldmarschalls Haig zu hindern, hofft man schnell, daß die Ver. Staaten bald eine riesige Luftflotte senden werden. Die Zahl der Opfer des Angriffs hat weiter zugenommen.

#### 190 Mann kommen bei Torpedierung eines Dampfers um.

Aus Paris: Der süd-afrikanische Passagier-Dampfer „Sequana“ mit 550 Passagieren und Soldaten an Bord wurde im Atlantischen Ozean von einem U-Boot torpediert und in die Tiefe gesenkt, wobei 190 Personen den Tod fanden.

#### Finnland macht sich frei.

Aus Stockholm: Die Finnländer sind mit ihrer Forderung auf Selbstverwaltung durchgedrungen. Es wird bis zur konstitutionellen Versammlung keine eigene Regierung haben.

#### Deutsches Kriegsamt über Kriegslage

Aus Kopenhagen: Vertreter der deutschen Presse haben seitens des Kriegsdepartements folgende wichtige Aufschlüsse erhalten: Eine größere amerikanische Truppenzahl wird erst im nächsten Jahre auf dem europäischen Kriegsschauplatz erwartet, überhaupt mangelte es den Amerikanern an einer genügenden Zahl Transportschiffe, um zahlreiche Truppen befördern zu können. Es ist kaum denkbar, daß die Russen die Offensive ergreifen werden, doch lassen Vorgänge an der Westfront erkennen, daß die Franzosen binnen kurzem wieder einen gewaltigen Vorstoß unternehmen werden. Auch die Briten holen wieder zum Schlags aus, doch ist die oberste deutsche Seeleitung hierüber in feiner Weise unterrichtet, wissend, daß es sich im allerungünstigsten Falle für die Allirten nur um geringe örtliche Erfolge handeln kann. Die Lage der Dinge ist für die Deutschen durchaus günstig, und der deutsche Sieg sei absolut sicher, und zwar infolge der unermüdlichen Thätigkeit der Tauchboote. Die Briten haben während ihrer Angriffe in den letzten 50 Tagen 225.000 Mann verloren; 34 Divisionen haben sie in's Treffen geführt, während die Franzosen bei ihren Angriffen auf der Westfront 72 Divisionen in's Feld gestellt haben; die französischen Verluste werden auf 400.000 veranschlagt. Die Luftangriffe auf englische Städte haben den Zweck, die britischen Flugzeuge und Flieger zu veranlassen, in England zu bleiben und sich nicht in Frankreich oder Belgien zu betätigen.

#### Meinungen in Rebellion.

Aus St. Petersburg: Der glücklich und ohne Blutergüssen beendigten Rebellion in Kronstadt ist eine neue in Kleinrußland gefolgt. Die Unabhängigkeit des Permians-Distriktes am Dnjeper ist proklamiert worden. Der Armee darf kein Proviant aus dem Distrikt geliefert werden. Die Geschäftsleute erklären: Früher beherrschte uns der Zarismus und jetzt zeugen wir unter der Pöbelherrschaft. Die einzige Rettung aus dem Chaos ist eine Diktatur, aber es fehlt der starke Mann für eine solche. Die heutigen Beherrscher Rußlands sind der sozialistische Führer Tschidze und seine Genossen im Rathe der Soldaten und Arbeiter-Delegaten. Die Sozialisten erklären offen, der Krieg sei ein Eroberungskrieg; sie wollen nichts von den Kriegszielen der Allirten wissen und bestehen darauf, daß sofort Frieden geschlossen werde. Der Kriegsminister ist sehr pessimistisch von der Front zurückgekehrt. Er sagte: Die Armee ist kriegenübe und will nicht mehr kämpfen. Auch befinden sich finländische Mächte unter den Soldaten an der Front an der Arbeit. Einige Regimenter haben thatschächlich schon auf eigene Faust Frieden mit Deutschland geschlossen.

#### Waldiger Frieden wird in Deutschland erwartet.

Aus Kopenhagen: Während einer Rede erklärte der konservative Führer Seydebrand, daß ein deutscher Admiral ihm gesagt hat: „Wir hoffen, ja wir sind sicher, daß die Lage in England innerhalb zwei Monaten eine derartige sein wird, daß die Briten ausgepielt haben werden.“ Aus eigene Ansicht erklärte Herr von Seydebrand, daß das Tauchboot den Krieg noch vor dem kommenden Winter beendigen werde.

#### Norwegen mag Allirten beitreten.

Norwegen mag innerhalb eines Monats den Allirten beitreten. Die ärmeren Klassen müssen solches Elend leiden, daß die Bevölkerung Norwegens am Rande der Revolution steht. Nach der Ansicht maßgebender Personen wird befürchtet, daß die Allirten ein Embargo von Nahrungsmitteln nach Norwegen erklären, falls dieser Staat weiter neutral bleibt. Außerdem hofft man, daß, falls sich Norwegen den Allirten beigesellt, der Export von Nahrungsmitteln nach Deutschland aufhören wird.

#### Friedensbedingungen deutscher Sozialisten.

Aus Stockholm: Die hervorragenden Punkte der Bedingungen der deutschen Sozialisten sind: Belgien kann für die Verwüstungen, die im Lande angerichtet wurden, keine Entschädigung beanspruchen, da es schwierig sein würde, festzustellen, welche der kriegführenden Parteien für den Schaden verantwortlich zu halten ist, und Deutschland allein dafür verantwortlich halten zu wollen, wäre mit einer zwangsweisen Zahlung einer Kriegsschadensabgabe vergleichbar.

Wiederherausgabe der deutschen Kolonien nach dem sozialistischen Vertrag „keine Anexionen“.

Deutschland behält Elbaj-Lothringen, da Neuzugewinn der Bevölkerung deutsch ist.

Dem Plan der deutschen Sozialisten gemäß soll allen Nationen ihre politische und militärische Unabhängigkeit erhalten bleiben.

Ueber das Schicksal Serbiens und anderer Balkanstaaten sollen sich die Sozialisten während der allgemeinen Verhandlungen einig werden.

Polen und Finnland soll es überlassen werden, ob sie selbständig werden wollen.

Griechenland, Irland, Aegypten, Korea, Tripolis, Marokko und Tibet gegenüber wird tiefes Mitleid ausgedrückt, und die Sozialisten jener Länder werden aufgefordert, für die Unabhängigkeit der genannten Länder thätig zu sein.

Nach dem Frieden sollen internationale Schiedsgerichte eingesetzt werden und eine allgemeine Abrüstung erfolgen. Die Dienstzeit soll auf ein Minimum herabgesetzt werden.

#### Alle Streitfragen, die möglicherweise zu einem Kriege führen können sollen auf schiedsrichterlichem Wege beigelegt werden.

Ueber künftige völkerrechtliche Bestimmungen nehmen die deutschen Sozialisten folgenden Standpunkt ein: Keine Ausfuhr von Waffen seitens neutraler Mächte; Aufheben der Sklaverei; keine Verfassung von Handelsflotten; alle Kanäle, Meereengen und Seewege sollen allen seefahrenden Nationen offen stehen; Nahrungsmittel und Kleidungsstücke sind nicht als Kriegsgüter zu betrachten; keine Censur der Briefe der Kriegführenden oder Neutralen; kein Handelskrieg; freie Meere; kein Schicksalsjoch; keine Geheimdiplomatie.

#### Er-Zar geisteskrank?

Aus Stockholm: Es wird verlangt, daß die Familie des Zaren und deren Verwandtschaft in strengem Gewachshaus gehalten werden sollen, und man stellt sogar das Verlangen, sie auf die St. Peter und Paul-Festung zu verbringen. Der Zar ist geistig und körperlich ein gebrochener Mann; er scheint gar nicht zu wissen, was in Russland eigentlich vorgeht. Stauend blickt er die Soldaten an, die ihn nicht mehr wie früher mit „Euer Majestät“ anreden, sondern mit Herr oder Oberst anreden. Oft starrt er trüblich vor sich hin. Er beharrt die Abstellklappen der Offiziere und bemerkt, daß die Abstellklappen jetzt nur noch statt der Krone einen roten Flicken zeigen. Er fragt, was dies bedeutet, und man sagt ihm, dies bedeute die Revolution. Dann neigt er das Haupt und stammelt „Ja“!

#### Ein Krieg des Kapitalismus.

Aus Amsterdam: Im Verlaufe eines Interviews mit dem Correspondenten des Berliner Tageblattes hat der dänische Minister Stauning erklärt, daß die Ver. Staaten ihre Kriegsziele ganz unisono veröffentlicht hätten. Ihr Krieg sei ein Krieg des Kapitalismus und hätte den Frieden weiter hinausgeschoben, anstatt ihn zu beschleunigen.

#### Auch überlegen in der Luft.

Aus Berlin: Im Monat Mai haben die Deutschen 79 Flugzeuge eingelebt, während die Entente-Allirten 262 Flugzeuge verloren.

#### Japaner erkennen Krieg mit den Ver. Staaten.

Aus Amsterdam: Die wahre Stellung Japans im gegenwärtigen Kriege kommt gelegentlich in Zeitungsartikeln zum Ausdruck, die mehr oder weniger offiziellen Charakters sind und ohne Rückhalt erklären, daß Japans Interesse auf Seiten Deutschlands und seiner Verbündeten liegt. Es heißt da in einem japanischen Blatt, Organ des Premierministers: Die Japaner haben keinen feindlichen Wunsch als den, mit den Ver. Staaten von Amerika die Klingen zu kreuzen. Das Ziel Japans ist die Befreiung von Californien, der Philippinen und Honolulus. Ein Bündnis mit Deutschland wäre daher für Japan weit wertvoller als ein solches mit England und Russland. Die Seemacht der Ver. Staaten ist ein Spott für die ganze Welt, und die amerikanische Regierung sucht aus diesem Grunde die ganze Welt mit ihrem allerdings reichlich vorhandenen Geld zu kaufen. Es wäre eine Sinnlosigkeit, wenn wir Truppen nach Europa schicken wollten. Die Freundschaft mit England ist von gar kurzer Dauer, da die Briten, wie die Geschichte mit zahllosen Beispielen beweist, ihre Freunde in dem Augenblick zurückstoßen, in dem sie dieselben nicht mehr brauchen. Wir werden es ewig bedauern, daß wir uns genötigt gesehen haben, mit England gemeinsame Sache zu machen. Ein Bündnis mit Deutschland würde für uns vorteilhafter sein und würde uns viel größere Aussichten für die Zukunft bieten, als diese zweifelhafte Freundschaft mit England. Wir sind für alle Zeiten die Herren des asiatischen Meeres. Wir müssen auf jeden Fall, auch auf Kosten der Ver. Staaten, unsere Herrschaft zur Geltung bringen, und dazu kann uns am besten Deutschland verhelfen. Heute versorgt Amerika die Allirten mit Waffen und Munition gegen Deutschland; eines Tages aber wird uns Deutschland beistehen, indem es uns Waffen und Munition gegen Amerika und Australien verschafft. Wir zweifeln nicht daran, daß Deutschland und seine Verbündeten als Sieger aus diesem Kriege hervorgehen werden, auch für den Fall, daß sich noch andere Nationen seinen Feinden anschließen sollten. Wir fühlen keinen Haß gegen Deutschland, wir bewundern es vielmehr.

#### England verbrannt täglich nahezu 40 Millionen.

Aus London: Kanzler Bonar Law hat erklärt, daß die täglichen Ausgaben der britischen Regierung rund \$39,000,000 sind.

#### Zwei Milliarden Dollars.

Aus London: Bonar Law hat angekündigt, daß England seit Beginn des Krieges von den Ver. Staaten die Summe von insgesamt \$2,000,000,000 geborgt habe.

Die Polizei wegen dieser Tage nach dem U. B. Bahnhof gerufen, um einen geistig derangirten Mann von einem der Bänke zu nehmen. Er erklärte aus der Polizeistation, daß sein Name Jacob White sei und daß er sich auf der Reise von Pennsylvania nach Elm Creek, Neb., befände. Der Mann litt wahrscheinlich an Verfolgungswahn, denn er glaubte sich in ein Haus eingeschlossen, während er sich im Zuge befand, und schrie immer „Süß! Süß! Süß! Als ich die Beamten nach der Polizeistation drückte — es war gegen 10 Uhr Vormittags — fragte er, ob es nicht Mitternacht sei. Der Mann war zwischen 70 und 80 Jahre alt.

Der Polizeichef hat vom Kriegsminister Baker eine Zuschrift erhalten, dahinlautend, die neuen Gesetze bezüglich Verlaufs von drahtlosen Verbindungen oder unmaralischer Verführung der Welt gegenüber den Soldaten in der Nähe der Feldlager streng durchzuführen. Auf Verletzung dieses Gesetzes ist eine Geldstrafe von \$1000 oder Gefängnis, oder auch Beides, festgesetzt.

#### Frau E. N. Wolbach nach langen und schweren Leiden vom Tode abberufen.

Trotzdem das Hinscheiden von Frau E. N. Wolbach seit einigen Tagen zu erwarten stand, hat ihr gestern Morgen erfolgter Tod dennoch bei den Vielen, die sie und ihre Familie kannten, große Theilnahme hervorgerufen, nicht nur hier, sondern seitens der Geschäftsbekannteten und Freunde im ganzen Staate. Frau Wolbach litt schon seit den letzten drei Jahren, aber ihr Zustand wurde als unbedenklich erachtet, bis vor ungefähr Jahresfrist, als sie sich nach Boston begab, um sich der besten ärztlichen Behandlung zu unterziehen. Sie kehrte dann zurück und seitdem war sie unter beständiger ärztlicher Behandlung. In den letzten Wochen wurde ihr Zustand aber so bedenklich, daß ihr Ableben nur eine Frage der Zeit war und am Dienstag Abend erfolgte.

Frau Wolbach, geb. Fräulein Rose Stein, wurde in Chicago, Ill., am 30. Januar 1856 geboren, war also zur Zeit ihres Todes 61 Jahre sechs Monate alt. Am 16. März 1875 wurde sie in Chicago mit Herrn Samuel N. Wolbach ehelich verbunden, der im vorhergehenden Jahre nach Grand Island gekommen war und sich im Schmittwaarengeschäft etablierte, woraus sich im Laufe der Jahre die große mercantile Firma S. N. Wolbach & Sons, Grand Islands größtes Schmittwaaren-Etablissement, entwickelte. Herr Wolbach und seine Braut schlugen hier ihr Domizil auf, und Grand Island war seitdem ununterbrochen ihre Heimath. Stets prominent in sozialen Kreisen, hauptsächlich infolge ihres liebenswürdigen Wesens, genoss die Verstorbenen hier und außerhalb große Beliebtheit und Achtung, und vor Allem war es ihre Art, Leiden zu lindern und den weniger Glücklichen nach Kräften beizustehen.

Neben ihrem um sie trauernden Gatten hinterläßt sie vier Söhne: Murray Wolbach von Chicago; Edwin N. Wolbach von hier; Dr. E. N. Wolbach von West; und Carl Wolbach, gleichfalls von hier. Der Jüngste wird infolge des schweren Verlustes in diesen trüben Stunden das herzlichste Beileid entgegengebracht.

Die Begräbnisfeierlichkeiten werden am Freitag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 209 östl. 2. Straße, aus durch Rabbi Singer von Lincoln, Neb., stattfinden. Es wird erbeten, keine Blumen zu senden.

Der hiesige Arzt Dr. Redfield hat seine Praxis aufgegeben und begab sich nach St. Miles, Kans., um dort als Offizier im ärztlichen Reservekorps ausgebildet zu werden.

Der Leichenbegängnis der verstorbenen Frau Christi Wade fand am Freitag Nachmittag vom Trauerhause an süd. Elmstraße aus durch Pastor Schumann statt. Die Kinder der Verstorbenen wohnten sämtlich der Trauerfeierlichkeit bei und ein großes Leichengefolge begleitete die so plötzlich dahingeshiedene zu ihrer letzten Ruhestätte. Wie wir nachträglich erfahren, idien Frau Wade am Tage ihres Todes wohl auf wie sonst, und während des Tages hatte sie sogar noch im Garten gearbeitet. Am Abend begab sie sich zur Ruhe, stand gegen Mitternacht wieder auf und setzte sich in den Lehnstuhl. Kurz darauf wurde ihr übel, sie lehnte sich zurück und verschied. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein plötzliches Ende bereitet. Während der großen Trauerzeit in den 90er Jahren verlor Herr Wade seine schöne Farm in Sherman County und im Jahre 1900 kam er nach Grand Island. Herr Wade selbst war lange Zeit ziemlich krank, hat sich aber seitdem wieder etwas erholt. Frau Wade war eine echte deutsche Hausfrau, Gattin und Mutter, deren Hinscheiden von Allen, die sie kannten, aufrichtig betrauert wird.

#### Automobil-Unfall.

Ein folgenschweres Automobil-Unglück ereignete sich letzte Woche westlich von Aurora. Das Automobil von Herr Mitchell, dem Besitzer des hiesigen Mitchell-Theaters, welcher mit Berne Parsons, dem Operator der Wandelbilder-Maschine, im hiesigen Mitchell-Theater, sowie den Baudenville-Schauspielern Herrn und Frau Navarre, von denen Letztere als „Lore, das mystische Mädchen,“ bekannt war, auf dem Wege nach Aurora sich befand, wolle Herr Mitchell in einem ihm gehörigen Theater eine Abendvorstellung geben wollte, gißt aus, kreuzte die Straße und fuhr in den Graben, um sich zu überschlagen. Parsons, der den Unfall mitmachte, sprang kurz vorher heraus und brach sich beim Aufschlag das Genick, so daß er auf der Stelle starb. Herr Mitchell brach mehrere Rippen, befindet sich aber wieder auf der Besserung, und Frau Navarre kam ganz unversehrt davon, während Herr Navarre bis zur Stunde, da wir dieses schreiben, noch immer bewußtlos war. Man glaubt nicht, daß er sich wieder erholen wird, da er wahrscheinlich innerlich verletzt ist und geistweise Stutzflüge bekommt. Es verlautet nachträglich, daß Herr Mitchell gleichfalls eine Schulter und das Schlüsselbein brach.

Außerdem sei bemerkt, daß Herr und Frau Navarre bei dem letztwöchentlichen Brand im Mitchell-Theater einen großen Theil ihrer Bühnen-Effekten verloren und der Verlust sich auf ungefähr \$500 beläuft.

Ein pathetischer Zwischenfall war es, als am nächsten Tage eine Frau vor dem hiesigen Theater stand und fragte, ob sie ihren Sohn sehen könne, nachdem ihr mitgeteilt worden war, daß Herr Mitchell einen Unfall erlitten hätte. Herr Mitchell, nicht wissend, daß es Parsons Mutter sei, sagte ihr, daß Parson tot wäre. Die arme Mutter brach daraufhin zusammen. Die Parsons sollen in Lincoln wohnen und der junge Parson war etwa 24 Jahre alt.

#### Correspondenz von Prairie Creek.

Am Samstag Abend feierte Georg Schröder seinen Geburtstag, anläßlich dessen sich eine große Gesellschaft eingefunden hatte, denn Platz gab es genug für Jung und Alt. Dem neuen Grand Island wurde gut zugehört und um Mitternacht wurde ein feiner Rausch serviert. Das Tanzbein wurde während gedauert und selbst die Alten hätten wohl noch ein Tänztchen riskiert, doch das junge Volk ließ ihnen keinen Platz.

Am Sonntag unterzog sich Alie Mettenbrink einer kleinen Salsoperation, wobei sie freilich einen ziemlichen Blutverlust erlitt. Sie begab sich wieder nach Hause und am Sonntagmorgen bekam sie einen neuen Wulst, der das Mädchen fast an den Rand des Grabes brachte. Man konsultierte gleich zwei Ärzte und überführte sie nach dem Hospital, wo sie seitdem schwerkrank dabeiliegt.

August Mettenbrink, Wally Songermeier und Hermann Kneffelkamp befanden sich am Sonntag bei Fritz Wischmann zu Besuch.

Die Familie Carl Kneffelkamp befindet sich auf der Farm von Christ, Guttschow, südlich von Grand Island, zu Besuch.

Das Alfska-Schneiden ist jetzt in vollen Gange, doch die Ernte ist nicht sehr ergiebig, da im vergangenen Winter zu viele Felder ausgefroren sind.

Am Dienstag Abend feierte meine Mutter auf der Frank Wischmanns Farm am Prairie Creek ihren Geburtstag.

Fred Aufmann.

Auf den Geleisen der U. B. Bahn, zwischen Greenwich und Lincolnstraße, geriet vor einigen Tagen ein Stöß-Bahnschwellen in Brand, wahrscheinlich durch Funken einer vorüberfahrenden Lokomotive. Der Brand wurde von der Feuerwehrt mittelst Wasser gelöscht.